

Im Zeichen des Schaukelpferdchens

Entstehung und Geschichte der Nürnberger Spielwarenmesse

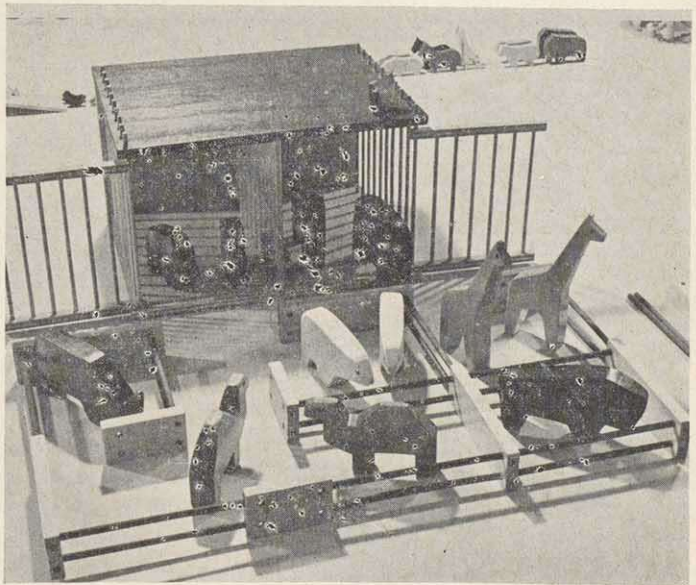
Fortsetzung aus „Frankenland“ Nr. 12/1974

Raffinement

Die Messen der folgenden Jahre, 1962, 1963, 1964, standen im Zeichen immer ausgefallenerer, sich an Raffinement überbietender Neuheiten in jeder Spielzeuggattung. Neue Variationen der Auto-Rennbahn wurden angeboten, unabhängig vom öffentlichen Stromnetz und mit eigenem kleinen Elektrizitätswerk ausgestattet. Plastikbaukästen wurden gezeigt, aus denen man kleine Meisterwerke der Städtebaukunst zaubern konnte, Walt-Disney-Figuren auf Rädern erfreuten sich großer Beliebtheit und sogar einen richtigen Flugplatz führte man vor, mit Kontrollturm und Radar-Anlage. Zunehmend trat beim mechanischen Spielzeug der Kunststoff gegenüber dem Metall in Konkurrenz, die nachmals, wie wir ja heute wissen, zugunsten des ersteren entschieden wurde. Das angebotene Puppenspielzeug ließ eine erfreuliche Abkehr von der jahrelang in Mode gewesenen „Mondänität“ der Puppen zurück zu kindertümlichen Formen erkennen. 1963 erhielt die Spielwarenausstellung übrigens eine interessante Untergliederung: Es war die Abteilung Modellbau, Hobby, Basteln.

Oldtimer und Westernromantik.

1965 setzte dann die „Old-Timer-Welle“ mit historischen Eisenbahn- und Automodellen ein. Gleichzeitig brachte die Western-Nostalgie eine Karl-May-Renaissance mit Plastolin-Trappern und Indianern, Westernforts und großen





Rinderherden. Sehr an Perfektion zugenommen hatten die wissenschaftlichen Experimentierkästen. Es waren dies Elektronik- und Radiobaukästen, Bausätze für Transistor- und Wechselsprechanlagen, ferner Kästen für mechanische Experimente und Metallbereitungsbaukästen. Dazu kamen gut durchdachte Bastelbaukästen, welche Einblicke in das Geheimnis des Funkwesens tun ließen. Auf dem Sektor des Mädchenspielzeugs wartete man mit der „Teenager-Puppe“ auf, die mit beliebigen „Schalen“ eingekleidet wurde, vom Blue-Jean-Pully-Tress bis zum Abendkleid. Großen Achtungserfolg gewann das Kinderfahrzeug „Cart“ in zwei- und dreirädriger Spielart, das durch einen besonderen Mechanismus Motorengeräusche nachahmen konnte.

Weltraum-Boom

In den kommenden Jahren, 1968 bis 1972, setzte sich der „Weltraum-Boom“ zunächst fort, um dann wieder abzuflauen. Hingegen wuchs der Umsatz der Walt-Disney-Produktion; Spieltiere aus Schaumstoff wurden als Neuheit sehr beliebt. Als Attraktion aus der UdSSR tauchte eine 18-teilige „Puppe in der Puppe“ auf; Puzzle-Spiele und Mini-Labors für Hobby-Chemiker fanden zeitweise reißenden Umsatz. Das Jahr 1970 brachte auch den „Sex“ ins Kinderzimmer, mit Kinder- und Erwachsenen-Puppen, welche die primären Geschlechtsmerkmale aufwiesen. Beliebt wurden auch die Modellbaubogen zum Nachbilden von Nürnberger Sehenswürdigkeiten. Aus Angst vor Fehlkalkulationen übte man in den Anfang-siebziger Jahren Zurückhaltung bei der Entwicklung von Neuigkeiten und war mehr darauf aus, das Alte, Bewährte zu vervollkommen. Mainzelmännchen, Asterix und Pumuckel als Verbeugung vor der Zeitmode durften freilich nicht fehlen.

Wachstum und kein Ende

Mit beachtlichen Zahlengrößen konnte die Messe weiterhin aufwarten. Die Messe 1968 vereinigte 1251 Aussteller auf 42 600 Quadratmetern Fläche. 20 000 Einkäufer sprachen vor, davon 5000 Auswärtige aus 42 Ländern. England, Frankreich und Italien hatten dabei das Übergewicht vor anderen Ländern (allein Italien war mit 82 Firmen vertreten). 1969 kamen 1353 Aussteller bei 502 Ausländern aus 32 auswärtigen Staaten; 1970 waren es 1410 Aussteller aus 34 Staaten, ab 1971 war eine gewisse Rückläufigkeit in der Ausstellierzahl

(1357 Firmen, davon allerdings 847 Ausländer aus 32 Staaten, allein 510 aus der DDR und 99 aus Italien) zu beachten. Die zunächst auf über 22 000 hochgeschnellte Zahl der Einkäufer ging auf knapp über 19 000 zurück.

Europahaus

Ende April 1965, unmittelbar nach dem Ende der Bayerischen Hotel- und Gaststättenschau, begann man mit dem Bau des aufwendigen „Europa-Hauses“ an der Bayreuther Straße. Nach nur neun Monaten Bauzeit, zur Messe von 1966, wurde es vollendet. Ein triumphaler Schlußpunkt, mit dem aber auch das unwiderrufliche Ende in der Kapazitätsvergrößerung des alten Messegeländes erreicht war. Viel und doch zu wenig für die voraussehbaren Ausweitungstendenzen der Zukunft waren die 42 000 Quadratmeter Brutto-Ausstellungsfläche, die jetzt mit den 900 Quadratmetern Fläche des Wieselerhauses und durch Hinzunahme des Saalbaus im Stadtparkrestaurant erreicht wurden. Immerhin, der Bau des Europahauses durfte als die Lösung vom Tage eingeschätzt werden. Zahlreiche Fliegen waren, wie man so sagt, auf einen Schlag getroffen. Der Massivbau löste an markanter Stelle (Hauptfassade Bayreuther Straße) unschöne und unzulängliche Leichtbauhallen ab. Die Fachmesse „Modellbau, Hobby und Basteln“ konnte endlich ihrem Stellenwert entsprechend untergebracht werden: Das gesamte erste Stockwerk wurde von den 90 Firmen dieser Fachgruppe belegt. Im Erdgeschoß mit seinen 5100 Quadratmetern kamen diejenigen Aussteller unter, die bisher mit einem Platz in den Leichtbauten vorlieb nehmen mußten. Bessere Unterkünfte wurden jetzt auch den Außenstellen von Banken und Speditionsfirmen, die auf der Messe präsent waren, geboten, und im Keller des Europahauses löste man durch eine geräumige Tiefbaugarage den dringendsten Parkplatznotstand der Messe. Gleichzeitig wurde das Messe-Zollamt im Wieselerhaus eingerichtet.

Weltrang erreicht

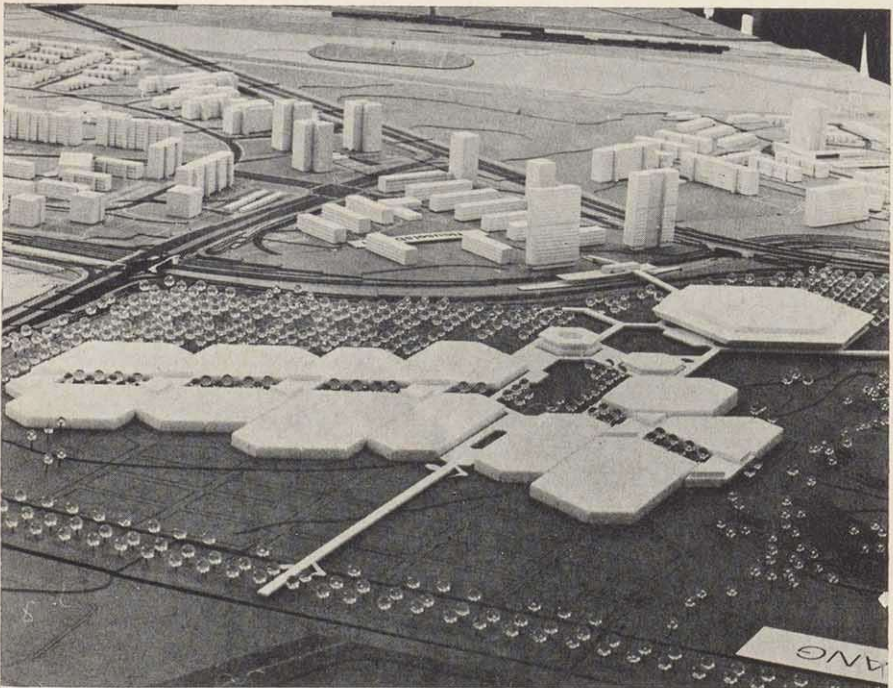
1966 war Nürnberg bereits die größte Spielwarenfachmesse der Welt. Man zählte 1155 Ausstellerfirmen, wovon 405 aus dem Ausland und zwar aus 26 Ländern kamen, und 17 256 Einkaufsbesucher, darunter 4787 Ausländer aus 59 Ländern, von ihnen 500 aus überseeischen Gebieten. Mittlerweile hatte man eine eigene Gesellschaft mit der Ermittlung der für den Messebetrieb relevanten Zahlen betraut. Dennoch mischten sich in die positiven Zukunftsaspekte bereits leise Sorgen. Sie hatten schon 1963 begonnen, als die damals vollendete Meistersingerhalle ihrer Bestimmung übergeben wurde und hinfort den Messehallen in der Beherbergung von Kongressen und Tagungen aller Art aufs empfindlichste Konkurrenz machte. 1967, im Zeichen der damaligen wirtschaftlichen Restriktion, mußten die Hersteller alles daran setzen, um mit noch attraktiveren, noch ausgefalleneren Neuheiten als bisher aufwarten zu können: Das Plüschspielzeug versah man jetzt mit knalligen Farbefekten; man zeigte Puppen, die essen und trinken (und auch das biologische Gegenteil dieser Verrichtungen) konnten und denen (scheinbar) die Haare wuchsen. Cassius Clay war als „mechanischer Boxer“ zu kaufen. Man offerierte den Rennwagen des Schnelligkeitsrekordlers Jerry Clark mit vollgefederten und einzeln aufgehängten Hinterrädern, mit Teleskop und Stoßdämpfer, mit automatischer Freilaufkupplung und exakt arbeitender Rollen-Steueradlenkung. Dazu gab es einen kompletten Werkzeugsatz, der u. a. die Auswechslung der Radreifen und -felgen erlaubte.

Ostblock wird rührig

Sichtbar freilich trat die „Konjunkturflaute“ auf der Messe nicht in Erscheinung. 18000 Einkäufer wurden erwartet und 20000 passierten tatsächlich das Labyrinth der Messe. Von den 1186 Ausstellern waren 411 Ausländer aus 28 Staaten. Der Osten wurde rührig; die „Dunsan“-Gesellschaft der DDR hielt eine viel beachtete Pressekonferenz ab und Firmen aus Rumänien, Ungarn und der CSSR konnten als „Messeneulinge“ begrüßt werden. An der Spitze der auswärtigen Ausstellerländer standen Österreich, die Niederlande und die Schweiz. Eine Kollektivschau der Sowjetunion hatte es schon im Jahre 1966 gegeben. Der Raum wurde schon wieder knapp: 68 Erweiterungs-wünschen alter Messebesucher konnte nicht statt gegeben werden. Schon während der Messe standen 134 Firmen auf der Warteliste für 1968, und man mußte, um für die Aussteller genügend Platz zu machen, die Großisten aus dem Messegelände ausquartieren. Unter dem „Druck von außen“ von dem der Laie natürlich nichts merkte, griff man zu den Sternen: „Gemini 7“ war Hauptverkaufsschlager. Der äußere Rahmen war pompöser denn je: Im freien Gelände vor den Hallen hat man ein ganzes Stück Prärie mit Wildwestplakaten entstehen lassen.

Messe am Wendepunkt

Man schrieb diesen Gang der Dinge den hohen Preissteigerungsraten (8-10 Prozent) zu, aber auch dem Umstand, daß die Enge auf dem Gelände trotz aller findigen Arealerweiterungen immer drangvoller wurde. Ja, man hatte in den letzten Jahren auf dem alten Messegelände noch viel getan, um „Luft“



Neues Messezentrum, eröffnet im Januar 1973

zu schaffen. 1968 mietete man drei Stockwerke des Neubaus der Firma Flor und Sohn, 1969 erstellte man nochmals eine neue Leichtbauhalle in zwei Teilen mit 3200 Quadratmetern Fläche, so daß das Gesamtareal der Messe nunmehr auf 45 800 Quadratmeter anwuchs. Auchtungserfolge der Messe (Brasilien, Mexiko, Australien, Malta und Israel kamen 1969 als Ausstellerländer neu hinzu, der Ostblock baute sein Volumen weiter aus) gingen einher mit neuen Sorgen. Aus Mailand und Paris versuchte man, die Spielwarenmesse von Nürnberg weg und alternierend in diese Städte zu ziehen. Eine ernste Sorge war dies, deren Lösung auf einen einzigen Nenner zu bringen war: Wenn Nürnberg Messestadt bleiben will, muß es das Platzangebot seiner Messe vergrößern, und zwar rund um das doppelte! Als Bauplatz für das neue Messegelände war zeitweilig der Marienberg in Aussicht genommen, doch gefiel dieser Vorschlag nicht völlig. So wählte man denn einen Standort, dem der Erfolg bis heute recht gegeben hat: den jetzigen Messeplatz zwischen Neuselsbrunn und Volkspark Dutzendteich.

Das neue Messezentrum

Einen entsprechenden Beschluß hat der Nürnberger Stadtrat zusammen mit den beteiligten Trägerorganisationen im Januar 1970 gefaßt. Das Großprojekt mit 12 oktogonalen, leichtmetallverkleideten Hallen und zwei Zentralbauten für Restaurations-, Konferenz- und Verwaltungszwecke umfaßt eine Ausstellungsfläche von 90 000 Quadratmetern. Das Parkplatzangebot, in das auch die alte NS-Aufmarschstraße des „Reichsparteitagsgeländes“ mit einbezogen ist, übertrifft an Fläche den Ausstellungsraum und kann wie dieser beliebig erweitert werden, d. h. in die jungfräuliche Landschaft der Umgebung „hineinwachsen“. Mit der im März 1972 auf einer Teilstrecke eröffneten und in diesem Jahr verlängerten U-Bahn, für die eine Haltestelle „Messezentrum“ eingerichtet wurde, verfügt die Messe auch über eine sehr bequeme Anbindung an das Netz der städtischen Massenverkehrsmittel.

Das Ergebnis rechtfertigte seit der ersten Messe vom 3. - 10. Februar 1973 die angelegten Mittel vollauf: Die Zahlen der Einkäufer übersteigen seither 25 476; sie kommen aus rund 70 Ländern. Im beträchtlich erweiterten Sortiment zählt man rund 14 000 Neuheiten-Artikel. Der besondere Trumpf waren in der letzten Zeit die – alles andere als billigen – Lego-Baukästen. Die Freude am Aufbauen von Häusern, Straßen, Brücken und Eisenbahnen ist gleichermaßen groß bei „kindlichen“ und bei „erwachsenen“ Kindern. Sehr beliebt sind auch, als Staffage der Modelleisen- und Autobahnen, fränkische Fachwerkbauten und Patrizierhäuser. Heimweh in gute, alte Biedermeierzeiten intendiert auch das berühmte Signet der Nürnberger Spielzeugmesse: das liebe, alte, immer junge Schaukelpferdchen.

Fotos: Bildarchiv der Stadt Nürnberg

KREUZ UND QUER DURCH FRANKEN

Ansbach: Der 2. Bundesvorsitzende Regierungspräsident Karl Burkardt vollendete am 9. Januar das 65. Lebensjahr. Frankenland gratuliert herzlich!

Würzburg: Am 10. 12. 74 wurde die Autobahnstrecke Würzburg/West – Heil-

bronn – Stuttgart, rund 140 km, dem Verkehr übergeben. st 6. 11. 74

Nürnberg: Wurde einem Teilnehmer der Bundesstudienfahrt nach Prag versehentlich ein falscher Film zugeschickt? Wenn ja, bitte senden an Frau Else Zeidler, 85